

## **Von den Schweden lernen Impressionen einer Studienreise nach Göteborg**

Der Landesverband Hessen des Ganztagschulverbandes organisierte im September 2006 eine Studienreise nach Göteborg. Naturgemäß stand die Ausgestaltung der schwedischen Schulen als Ganztagschulen im Vordergrund unseres Interesses. Durch die vor Ort gewonnenen Erkenntnisse erhielten wir darüber hinaus einen umfassenden Eindruck von einer gänzlich anders strukturierten und bei den PISA -Studien höchst erfolgreichen Bildungslandschaft.

### **Die wesentlichen Merkmale des schwedischen Schulsystems**

Den „Kern“ des schwedischen Schulsystems bildet die neunjährige „Grundskola“ (Grundschule). An diese schließt sich die dreijährige Gymnasialschule mit einer fachlich weit gefächerten Aufgliederung an. In ihr findet auch der größte Teil der Berufsausbildung statt.

Die meisten Kinder besuchen ab dem 4. oder 5. Lebensjahr die Vorschule. Alle Gemeinden sind verpflichtet, jedem 6-jährigen Kind einen Platz in einer Vorschule anzubieten.

Die Lehrer-Schüler Relation beträgt 1 zu 8. In Deutschland beträgt das Verhältnis in der Grundschule 1 zu 19 und in der Sekundarstufe I 1 zu 16. In der Regel bleiben die Schüler und Schülerinnen 9 Jahre zusammen, um sie in stabilen und kontinuierlichen Verhältnissen auszubilden. Es gibt weder Sitzenbleiben noch Querversetzungen, die die Beziehungen der Kinder untereinander und zu ihren Erziehern und Lehrern zerstören, keine Selektion nach Klasse 4 oder Klasse 6 trennt die Kinder auf verschiedene Schulformen. Diese Grundlage fördert den sozialen Zusammenhalt und stärkt die Verantwortung und die Rolle des Einzelnen in der Gruppe. Die Gemeinde ist auch für die komplette Finanzierung der Schule zuständig. Nicht ausgrenzen, sondern zusammenfügen, lautet das Motto. Dazu gehören auch die Kinder mit Behinderungen, die, soweit wie irgend möglich, gemeinsam mit Kindern ohne Behinderungen in die Stadtteilschule gehen. Allerdings gibt es ausreichend ausgebildetes Personal zur Unterstützung der Benachteiligten. Das dreigliedrige Bildungswesen wurde in Schweden bereits in den sechziger Jahren abgeschafft. Nicht aus ideologischen, sondern allein aus praktischen und monetären Erwägungen. Die Schweden haben frühzeitig erkannt, dass das gegliederte Bildungswesen einen Hemmschuh bildet, ineffektiv ist und nicht mehr den Erfordernissen einer modernen Wissensgesellschaft mit einem hohen Bildungsanspruch entspricht. Die weitestgehende Individualisierung und Differenzierung ist demzufolge Grundlage der „Grundskola“. Das Fördern steht im Vordergrund. So führt jede Schülerin und jeder Schüler ein Portfolio, das die Grundlage aller Förder- und Differenzierungsmaßnahmen und der schriftlichen Beurteilungen bildet. Eine Benotung gibt es in einer dreigliedrigen Skala erst ab der Klasse 8 (Stufen: genügend, gut und sehr gut). Wer in einem Fach kein „genügend“ erreicht, wird nicht benotet. Der Schüler erhält stattdessen eine schriftliche Beurteilung mit einem Förderplan in dieser Disziplin. Die Noten im Jahrgang 9 entscheiden darüber, welche Ausbildungsgänge in der Gymnasialstufe besucht werden können. Weit mehr als die Hälfte der unter 25jährigen besuchen Universitäten.

Die Bildungsausgaben betragen in Schweden 6,7 % des BIP gegenüber 4,4 % in Deutschland. Um mit Schweden gleichzuziehen, müsste Deutschland rund 40 Milliarden mehr für Bildung aufwenden (plus 52 %; Quelle: OECD-Statistik).

Die Schulen haben ein hohes Maß an Eigenständigkeit. So kann jede Schule in eigener Verantwortung ein pädagogisches Konzept entwickeln, ohne dabei an zu engen Vorschriften zu scheitern. Die Schulleitung entscheidet über die Neueinstellung von

Lehrkräften in eigener Verantwortung. Der „staatlich verordnete“ Lehrplan umfasst etwa 20 doppelseitig bedruckte DIN A4-Seiten!

Im 2. und 5. Schuljahr nehmen fast alle Schulen an den freiwilligen landesweiten Tests teil. Im 9. Schuljahr sind diese Tests verpflichtend. Sie erstrecken sich auf die Fächer Schwedisch, Englisch und Mathematik. Überprüft wird dabei, ob die Kinder die Mindeststandards erreichen. Bei Nichterreichen werden diese Kinder in einem Förderprogramm unterstützt. Natürlich stehen dann auch das Konzept und die Arbeit der Schule auf dem Prüfstand. Aber keine Schule wird dann mit ihren Problemen allein gelassen, sondern die Gemeinde / die Schulaufsicht unterstützt die Schule, damit sie wieder zu den übrigen Schulen aufschließen kann.

## **Das schwedische Ganztagschulmodell**

Alle Schulen werden als Ganztagschulen geführt. Der Begriff „Ganztagschule“ ist den Schweden dennoch fremd. Die Ganztagschule ist eine Selbstverständlichkeit. Jedes Kind bleibt über die Mittagszeit in der Schule. Nach dem staatlich finanzierten Mittagessen findet erst noch weiterer Pflichtunterricht statt. Nach dem Pflichtunterricht können die Schüler / Eltern individuell entscheiden, wie lange und welche der verschiedenen pädagogischen Angebote das Kind bis zu welcher Uhrzeit wahrnimmt (maximal bis 18.00 Uhr). Die Inanspruchnahme von zusätzlichen Angeboten am Nachmittag ist kostenpflichtig aber sozialverträglich gestaltet.

Das System der Ganztagschule entspringt rein pragmatischen Erwägungen. Es geht um eine familienfreundliche Schule mit differenzierter Ausgestaltung des Angebotes für die berufstätigen Eltern. Die Geburtenrate in Schweden liegt entsprechend deutlich höher als in Deutschland (1,8 gegenüber 1,4).

Und es geht um Zeit. Mehr Zeit zum Lernen ohne die Hektik im Rahmen eines Vormittags in der bei uns üblichen Halbtagschule.

In der Mittagspause gibt es für alle Schüler ein kostenloses Mittagessen. So essen auch alle selbstverständlich mit.

## **Unsere Besuchsschule, die Nya Varvets skola im Süden von Göteborg**

In dem lang gestreckten Gebäude der Nya Varvets skola werden die Vorschüler sowie Schüler/innen der Klassen 1 – 6 unterrichtet. Außerdem befindet sich am einen Ende des Schulgebäudes eine Krippeneinrichtung für Kinder vom 2. Lebensjahr an. Somit gehen Kinder vom 2. bis zum 13. Lebensjahr gemeinsam in die Schule. Nach der 6. Klasse besuchen die Schülerinnen und Schüler für drei Jahre zugeordnete Schulen mit den Klassen 7 – 9. Das hat hier historische und schulbauliche Gründe, es ist untypisch für Schweden.

Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund ist an dieser Schule gering. Kinder mit und ohne Behinderung werden gemeinsam unterrichtet. Hierfür stehen ausgebildete „Helfer“ zur Verfügung, die sich individuell um „ihr“ Kind kümmern. Die Schule ist von 7.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet. In der unterrichtsfreien Zeit werden die Kinder von ausgebildeten Fachkräften betreut. In großzügig gestalteten Werkräumen können handwerkliche Arbeiten durchgeführt werden. Die Kinder werden zu unterschiedlichen Zeiten von ihren Eltern abgeholt.

Diese Schule fühlt sich konzeptionell der Montessoripädagogik verpflichtet. Neben der Freiarbeit, selbstständigem Arbeiten, Wochenplan und viel Spielmaterial werden überwiegend Arbeitshefte anstelle von herkömmlichen Schulbüchern benutzt. Jeder Klassenlehrer hat dafür und für die Ausgestaltung des Klassenraumes einen eigenen Etat.

Unterrichtet wird im 60-Minuten-Takt (Konzept der Schule). Am Vormittag finden 3 Zeitstunden Unterricht statt, nach der einstündigen Mittagspause gibt es noch eine verpflichtende Unterrichtsstunde.

Jeweils zwei Jahrgänge werden in einer Klasse unterrichtet. Vier Klassen mit den 6 Jahrgängen und der Vorschule bilden eine Gruppe. In der Mitte befindet sich ein Kommunikationsraum, dort ist Raum für gemeinsame Aktivitäten und von hier wird z. B. auch das Mittagessen ausgeteilt.

Jeder Schüler, jede Schülerin führt ein Portfolio. Das Portfolio ist Grundlage für das einstündige Beratungsgespräch mit den Eltern, das einmal im Halbjahr über den Lern- und Leistungsstand des Kindes informiert und die Schwerpunkte und Vorhaben des nächsten Halbjahres thematisiert.

Die gute Versorgung mit Lehrern, pädagogischem Personal und Helfern im schwedischen Schulsystem wird auch an dieser Schule deutlich. Zwar gibt es auch Klassen mit 22 – 24 Schülerinnen und Schülern, aber die Gruppen werden in vielen Fächern aufgeteilt oder die Klassen sind doppelt mit pädagogischem Fachpersonal besetzt. Dies ist auch der Kern des schwedischen Erfolges bei den PISA-Vergleichstests. Denn nur mit ausreichendem Personal ist der hohe Grad der Individualisierung zu leisten. Die Unterrichtsgestaltung unterscheidet sich nicht wesentlich vom Unterricht in Deutschland, wenn man von der Ausrichtung dieser Schule an der Montessori-Pädagogik einmal absieht. Zumindest im Primarbereich machen auch die deutschen Lehrerinnen und Lehrer einen ähnlich differenzierten, methodisch vielfältigen Unterricht. Es bleibt der Eindruck: Die gute Versorgung mit Lehrern und weiterem pädagogischen Fachpersonal ermöglicht das individuelle und erfolgreiche Lernen.

Sowohl am Ende der Klasse 2 als auch im Jahrgang 5 gibt es landesweite Tests, zur Überprüfung der Lernstandards. Diese Tests dienen nicht der Selektion sondern der Feststellung des Unterstützungsbedarfes eines Kindes. Kein Kind soll zurückbleiben.

## **Die Ausstattung der Schule**

Es gibt individuelle Arbeitsräume für die Lehrkräfte, diese werden jedoch eher als Abstellkammern genutzt – für eine Unmenge an Material – die eigentlichen Arbeitsplätze befinden sich in den Klassenräumen. Alle Klassenräume sind wohnlich gestaltet, Blumen auf den Tischen, Vorhänge an den Fenstern, Gruppentische, Lernecken mit Tafel zum frontalen Lernen, Internet, Schreibtische für die Lehrerinnen und Lehrer, Präsentationsflächen und viel Schrank- und Regalplatz für die Materialien und die persönlichen Schulsachen.

Alle Klassenräume haben vollständig ausgestattete Küchenzeilen. Es gibt eine zentrale Schulbibliothek mit einer funktionellen IT-Ausstattung.

Die Schule verfügt über alle nötigen Fachräume und Freiflächen, eine Sporthalle und altersgemäß gestaltete Pausenhöfe. Im Gebäude tragen alle Hausschuhe.

Die Lehrerzimmer (eher Wohnzimmer!) dienen den Lehrkräften und dem Personal ausschließlich zur Erholung – dort gibt es kein (!) herumliegendes Arbeitsmaterial.

## **Lehrerarbeitszeit**

Die Lehrerinnen und Lehrer in Schweden haben eine Präsenzzeit in der Schule von 34 Zeitstunden in der Woche, davon sind ca.20 Zeitstunden Unterricht. Eine Wochenstunde wird einmal monatlich abends für eine Konferenz benötigt.

Die übrige Arbeitszeit verbringen sie wie ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen zu Haus am Schreibtisch, das sind per Definition weitere 10 Stunden wöchentlich. Die weitere an der Schule verbrachte Zeit dient der Vorbereitung des Unterrichts, den Gesprächen mit Eltern, Absprachen mit Kollegen und Austausch von Erfahrungen.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen einen zufriedenen und ruhigen Eindruck, nicht nur während des Unterrichts, sondern auch in Gesprächen. Es herrscht eine ruhige Arbeitsatmosphäre, ohne Zeitdruck und Hektik. Es fällt auf, dass die Arbeit im Team weit entwickelt ist, dies basiert auf dem räumlichen und pädagogischen Konzept der Schule, das Arbeitsräume, Klassenräume und Begegnungsflächen miteinander verbindet. Kein Lehrer, keine Lehrerin muss schnell nach Hause, um die eigenen Kinder zu versorgen. Sie wissen die eigenen Kinder gut aufgehoben im schwedischen Schulsystem, versorgt mit einem Mittagessen und anspruchsvollen Angeboten am Nachmittag.

## **Zusammenfassung**

Worin bestehen nun die wesentlichen Unterschiede zum deutschen Bildungssystem?

- Langes gemeinsames Lernen in stabilen Lerngruppen von der Vorschule ab dem 5./6. Lebensjahr bis zum Abschluss der Klasse 9 sorgt für gesicherte soziale Beziehungen.
- Eine optimierte und auf quantitativ und qualitativ hohem Niveau stehende Versorgung mit Lehrkräften ermöglicht einen hohen Grad der Individualisierung.
- Die flächendeckende, teilverpflichtende, selbstverständliche Ganztagschule verschafft allen Eltern die Gewissheit, dass ihre Kinder den Tag über gut versorgt sind.
- Der Einsatz von Mitarbeitern/innen anderer pädagogischer Berufe und die Hereinnahme von Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen in die Schule ermöglicht eine schulische Ausbildung auf breiter Basis.
- Ein hohes Maß an Selbständigkeit der Schulen ohne administrative Gängelung dient der Anpassung der Schule an unterschiedliche sozialen Milieus und Problemlagen.
- Es gibt keine Querversetzung und Abschiebung von einer besuchten Schule in eine mit niedrigerem Anspruchsniveau sondern ein gut funktionierendes Fördersystem.
- Es wird ein großes Augenmerk auf eine methodische Vielfalt im Unterricht gelegt, Frontalunterricht gibt es nur da, wo er sinnvollerweise seinen Ort hat. Der Anteil des selbstorganisierten Lernens an der gesamten Lernzeit ist groß.

## **Bewertung**

Die Autoren dieses Reiseberichts haben ein qualitativ überzeugendes und gut funktionierendes Schulsystem kennen gelernt. Vieles am schwedischen Modell ist nachahmenswert. Seine Umsetzung verlangt jedoch ein neues Denken in der Bildungspolitik, einen Paradigmenwechsel beim Aufbau des Bildungswesens und die Bereitschaft, für die Bildung der zukünftigen Generation erheblich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Investition in die Bildung ist Investition in die Zukunft. Der Anteil von Bildungsverlierern (ca. 90 000 Schulabgänger ohne jeden Abschluss jährlich in Deutschland) macht den Ernst unserer Situation deutlich. Der OECD-Koordinator Schleicher hat mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, dass es nicht ausreicht, ein Bildungssystem aus dem 19. Jahrhundert zu optimieren, dass wir dringend eine Strukturreform benötigen, wie sie die meisten anderen europäischen Industrienationen bereits hinter sich haben. In Deutschland liegt der Anteil der Studienberechtigten schon jetzt vergleichsweise zu niedrig – in 12 Jahren, wenn die Schulanfänger des Jahres 2006 die Schulen verlassen, wird der Anspruch an das Niveau der die Schulen verlassenden Schüler weiter gewachsen sein. Die Steigerung der Bildungsqualität lässt sich nicht erreichen, wenn durch die administrative Überfrachtung der Lehrpläne mit immer neuen

zu evaluierenden, vorgeblich nachprüfbar und unabdingbar, sowie der vermehrten Durchführung von Leistungstests und Vergleichsarbeiten, Kräfte gebunden werden, die viel effektiver eingesetzt werden könnten. Ein Schulranking, das die Schulen bloßstellt, ist ebenso sinnlos wie das über den Schülerinnen und Schülern schwebende Damoklesschwert der Nicht-, Querversetzung oder der Abstufung in die niedrigere Schulform. Es ist höchste Zeit für wirkliche Reformen. Nur so können wir in Deutschland die viel beschworenen Ressourcen unseres „Humankapitals“ wirklich optimal ausschöpfen.

Guido Seelmann-Eggebert / Rolf Richter